

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gepaltene Pettzelle 15 Pfennige.  
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Grafmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr  
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.



Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 2. September 1880.

Nr. 409.

## Deutschland.

Berlin, 30. August. Mit Bezug auf eine Nachricht, welche die „Köln. Ztg.“ auf die Autorität eines Berichterstatters der „Hamb. Nachr.“ hin über einen zwischen dem Grafen Harry Arnim und dem Reichsfiskus schwebenden Prozeß gebracht hat, ist derselben eine Mittheilung zugegangen, nach welcher sich die Sache allerdings wesentlich anders verhält. Graf Harry Arnim und dessen Sohn, Frhr. v. Arnim-Schlagenthin haben, letzterer als Cessionär seines Vaters, den Reichsfiskus neuerdings auf Zahlung von Wartegeld verklagt. Die betreffende Klage ist jedoch bisher nicht beantwortet worden, und schon hieraus ergibt sich zur Genüge, daß die von dem Korrespondenten der „Hamburger Nachr.“ gebrachte Mittheilung nicht auf zuverlässigen Informationen beruhen kann. Frühere Anträge auf Auszahlung des fraglichen Wartegeldes sind wiederholt unter Hinweis darauf abgelehnt worden, daß Graf Arnim aus der Zeit seiner amtlichen Thätigkeit her dem Reichsfiskus erhebliche höhere Summen verschuldet, als diejenigen, welche er beansprucht. Graf Arnim hat nämlich, während er in Paris als Botschafter fungirte, seine Privat- und seine amtlichen Ausgaben zum Nachtheil des Fiskus nicht gehörig von einander getrennt gehalten. Infolge dessen sind verschiedene Konten, die lediglich auf die Privatverhältnisse des Grafen Arnim Bezug hatten, in die amtlichen Liquidationen der Botschaft aufgenommen und aus Reichsfonds berichtigt worden. Ferner miethete Graf Arnim ohne die Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde einen besonderen Pferdestall und nahm die Mieth-, Unterhaltungs- und Reparaturkosten, nahezu 50000 Francs, in seine amtlichen Rechnungen auf, trotzdem der zur Botschaft gehörige Stall für die Bedürfnisse vollkommen ausreichte. Die Ausführung dieser Beispiele, auf welche in der Korrespondenz der „Hamb. Nachr.“ in einer durchaus sachwidrigen Weise Bezug genommen wird, mag hier genügen. Seit einer Reihe von Jahren ist von der vorgesetzten Behörde des Grafen Arnim und dem Rechnungshofe des deutschen Reiches die Rückerstattung der Summen verlangt worden, welche Graf Arnim für derartige Ausgaben in seinen amtlichen Rechnungen liquidirt und gezahlt erhalten hat. Graf Arnim hat seine Verpflichtung bezüglich mehrerer Beträge ausdrücklich anerkannt, gleichwohl aber Zahlung bisher nicht geleistet.

Berlin, 1. September. Das heute ausgegebene Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgenden kaiserlichen Befehl:

### Soldaten des Deutschen Heeres!

Es ist Mir heute ein tief empfundenes Bedürfnis, Mich mit Euch in der Feier des Tages zu vereinigen, an welchem vor zehn Jahren des allmächtigen Gottes Gnade den Deutschen Waffen einen der glorreichsten Siege der Weltgeschichte verliehen hat.

Ich rufe denen, welche in jener Zeit schon der Armee angehört, die ersten Empfindungen in die Erinnerung zurück, mit denen wir in diesem Krieg gegen eine uns in ihren ausgezeichneten Eigenschaften bekannte Armee gingen, ebenso aber auch die allgemeine Begeisterung und das erhebende Gefühl, daß alle Deutschen Hüften und Wälder eng verbunden für die Ehre des Deutschen Vaterlandes eintraten.

Ich erinnere an die ersten Tage hanger Erwartung, an die bald folgenden ersten Siegesnachrichten, an Weihenburg, Würth, Spichern, an die Tage vor Metz, an Beaumont und wie endlich dann bei Sedan die Entscheidung in einer unserer kühnsten Hoffnungen und größten Erwartungen weit übererfüllten Weise fiel.

Ich erinnere auch mit wärmstem Dankgefühl an die hochverdienten Männer, welche Euch in jener Aufregung getreu begleitet haben, und welche endlich an die schweren, schmerzlich betrauten Opfer, mit denen wir unsere Siege erkämpften.

Es war eine große Zeit, die wir vor zehn Jahren durchlebt haben; die Erinnerung an sie läßt unser aller Herzen bis zum letzten Athemzuge hoch schlagen, und sie wird noch unsere späteren Nachkommen mit Stolz auf die Thaten ihrer Vorfahren erfüllen.

Wie in Mir die Gefühle des tiefsten Dankes für des gütigen Gottes Gnade und der höchsten Anerkennung — insbesondere für Alle, die in dieser Zeit mit Rath und That hervorgetreten sind — leben, das habe Ich oft ausgesprochen, und Ihr

kennt das Herz Eures Kaisers genug, um zu wissen, daß diese Gefühle in Mir dieselben bleiben werden, so lange Gott Mir das Leben läßt und daß Mein letzter Gedanke noch ein Segenswunsch für die Armee sein wird.

Möge die Armee aber in dem Bewußtsein des Dankes und der warmen Liebe ihres Kaisers, wie in ihrem gerechten Stolz auf ihre großen Erfolge vor zehn Jahren auch immer dessen eingedenk sein, daß sie nur dann große Erfolge erringen kann, wenn sie ein Musterbild für die Erfüllung aller Anforderungen der Ehre und der Pflicht, wenn sie unter allen Umständen sich die strengste Disziplin erhält, wenn der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg nie ermüdet und wenn auch das Geringste nicht mißachtet wird, um der Ausbildung ein festes und sicheres Fundament zu geben.

Mögen diese Meine Worte jederzeit volle Beherzigung finden — auch wenn Ich nicht mehr sein werde — dann wird das Deutsche Heer in künftigen Zeiten schweren Erfolges, die Gott noch lange von uns fern halten möge, jederzeit so wie vor zehn Jahren der feste Hort des Vaterlandes sein.

Schloß Babelsberg, 1. September 1880.

(gez.) Wilhelm.

Die widerwärtigen Vorgänge in München, welche den Nachklang der Wittelsbacherfeier bilden, der Pöbelauslauf, welcher die Redaktion der „Neuesten Nachrichten“ zwang, die deutsche Fahne einzuziehen und die schwächliche Haltung der Polizei gegenüber diesem Vorgange haben nicht umhin gekonnt, Aufsehen zu erregen. Ohne diesen Tumult zu etwas mehr aufzubauen zu wollen, als er wirklich ist, müssen wir es doch als einen unheilvollen Zustand bezeichnen, daß in der Hauptstadt des zweiten Staates des Reiches die deutschen Farben nicht gezeigt werden sollen, ohne sich einer Beschimpfung aussetzen, gegen welche das Eingreifen der Polizei sich machtlos zeigt. In der national gesinnten Presse Baierns findet der Hergang die herbe Beurtheilung. So schreibt der „Kurier für Niederbairern“:

Die Reichsflagge ist noch kein verbotenes politisches Abzeichen, sie ist vorläufig das Zeichen der Einigung der deutschen Stämme, das Zeichen des Reiches, unter dem wir uns den anderen Nationen gegenüber stellen. Wenn also Jemand die Reichsflagge hißt, so begeht er keine verbotene Handlung und braucht sich nicht durch eine gewalthätige Menge daran hindern zu lassen; die Polizei hat, wie sie die Bevölkerung in der Ausübung anderer Rechte zu schützen den Verus hat, gewiß hier das Gleiche zu thun. Es ist nun in keinem der Blätter zu lesen, daß die Polizei nach der ersten Beschimpfung der Reichsflagge Veranlassung genommen hätte, dieselbe vor einer zweiten zu schützen, sie gab vielmehr den Befehl, sagt Sigl, sie nicht mehr auszuhängen. Wo sind wir, wo leben wir? In dem Revanche rufenden Frankreich, wo ein Zeichen von Deutschtum das ganze Land rebellisch macht? Wir geben der Polizei-Direktion zu bedenken, daß sie eine große Gefahr für die Ruhe der Hauptstadt herausbeschwört, wenn sie nicht im Stande ist, solche Ausritte, wie die geschriebenen, hintanzuhalten. Man darf solche Ausritte auch nicht leiden, weil sich die Einschüchterung derer, welche das unglückliche Jahr 1866 verschuldet haben, neu daran befähigt, die Einschüchterung derer, welche glauben, Baiern für sich allein sei eine große Macht und könne der Welt gebieten. Baiern soll und kann im Reich eine hervorragende Stelle einnehmen, es kann sich aber nicht außerhalb des Reiches stellen, ohne einem anderen zur Beute zu werden. Die Beschichte hat uns deutliche und zahlreiche Lehren genug gegeben. Die Beschimpfung der deutschen Flagge in der bairischen Landeshauptstadt gerichtet dieser selbst und dem Lande nicht zur Ehre. Suchen wir zu sühnen, so weit als möglich was die Landeshauptstadt verbrochen, indem wir unserm Unwillen über die unparitätische und unschöne That Ausdruck verleihen, damit nicht das Ausland abermals mit Hohn auf uns deute. Wir lassen die deutsche Flagge, die wir mit bairischem Blute mitgeritten, nicht beschimpfen auf bairischem Boden. Die Verantwortung für den grellen Mißton am Wittelsbachjubiläum möge die Polizeidirektion der Hauptstadt tragen, in der nach allgemeiner Annahme schon seit längerer Zeit ein Geist herrschen soll, welcher der Förderung guter Beziehungen zwischen Baiern und

dem Reich nicht dienlich sei, sie möge sie theilen mit ihrem augenblicklichen Schülbling, mit dem Dr. juris Joh. Bapt. Sigl.

Ueber einen Kongreß deutscher Sozialdemokraten, der in dem letzten Drittel des vorigen Monats in Zürich abgehalten sein soll, wird von dort aus der „Magd. Ztg.“ Folgendes gemeldet:

Schon seit längerer Zeit sind von den deutschen Sozialdemokraten Vorbereitungen getroffen worden zur Abhaltung eines allgemeinen Kongresses. Wie sehr es den Herren gelungen, ihr Werk geheim zu halten, beweist der Umstand, daß sie durch vier Tage hindurch, vom 20. bis 23. August, ihren Kongreß in der Schweiz abhalten konnten, ohne daß bis heute irgend eine Zeitung davon etwas zu berichten gemußt hätte. Die Wahl des Ortes zur Abhaltung des Kongresses war aber auch originell genug. In der Nähe des Thurgauischen Dorfes Dffingen rechts der Bahn, ganz abseits der Landstraße und durch Bäume dem Auge ziemlich verdeckt, befindet sich die halb zerfallene und seit Jahren unbewohnte Burg Wyden, ein Denkmal aus uralter Zeit. Diesen einsamen düsteren Ort hatten die Feinde der sozialen Ordnung zur Abhaltung ihres Stelldicheins auserkoren und er paßte wohl auch zu den Plänen, die da ausgeheckt wurden. Es wird sich da kaum um Ausöhnung mit dem liberalen Staate und dessen Ordnung gehandelt haben. Wir hoffen, bald in der Lage zu sein, Ihnen einläßlicher über die auf Schloß Wyden gefaßten Resolutionen Aufschluß geben zu können. Für heute beschränken wir uns auf die nachfolgenden Mittheilungen.

Am Kongresse nahmen zumest deutsche Sozialdemokraten Theil, und zwar die hervorragendsten Führer derselben, die aus allen Theilen Deutschlands hergekommen waren. Auch die deutschen Sozialisten in der Schweiz waren ziemlich zahlreich vertreten; ebenso waren derer aus Frankreich und Belgien gekommen und endlich waren zwei österreichische und zwei schweizerische Gesinnungsgenossen anwesend. Im Ganzen mögen es 60 gewesen sein. Daß auf diesem Kongresse sehr viel „gearbeitet“ wurde, beweist der Umstand, daß nicht weniger als zwei Sitzungen täglich, im Ganzen also acht, von denen einzelne bis tief in die Nacht hinein, abgehalten wurden. Die Tagesordnung war aber auch eine sehr umfangreiche und umfaßte die ganze innere und äußere Organisation der Partei. Es wurden u. A. auch über die Presse und die Wahlen Beschlüsse gefaßt, ferner über das Verhältnis der deutschen zur auswärtigen Sozialdemokratie, über die Stellung der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten etc. Es wurde ein Programm für die Partei festgestellt und über die allgemeine Lage der letzteren entspann sich eine lebhaft und einläßliche Debatte. Grüße und Zustimmungs-Adressen waren u. A. eingetroffen aus Genf, Bern, Chur, Paris, Marseille, Mailand, Haag, London, Gent etc.

So ganz unbemerkt konnte natürlich das Treiben auf Schloß Wyden nicht bleiben. Die Gemeindeführer in Dffingen ließen durch ihren Präsidenten den Herren einen Besuch abstatten, auf den aber Jene schon vorbereitet zu sein schienen, denn mit größter Zuverlässigkeit wurde der Herr Gemeindevorsteher empfangen und einige vornehm aussehende Herren stellten sich ihm als das Centralkomitee der „Krankentassen deutscher Vereine in der Schweiz“ vor, welche Gesellschaft jedoch ihre Generalversammlung abhätte. Mit diesem Bescheid mußte sich der Vertreter der Behörde wohl oder übel zufrieden geben, denn sein Wunsch, der Versammlung beizuwohnen zu dürfen, wurde höflich, aber bestimmt abgelehnt. Inzwischen aber wurde die Neugierde des umwohnenden Publikums doch immer reger und es wurde konstatiert, daß im Schloß oben „lebhafte politische“ werde und daß die Schloßbewohner keine Arbeiter, sondern sehr feine, gewandte Herren zu sein schienen, über diese Wahrnehmungen wurde nach dem Bezirkshauptort Audefingen berichtet; als aber die von dort angekündigten Beamten eintrafen, waren die Vögel ausgeflogen — keine Spur hinterlassend. Erst nachher erfuhr man, wer die geheimnißvollen Schloßbewohner waren.

## Ausland.

Paris, 30. August. Seit dem 18. August sind, wie heute die Abendblätter versichern, alle Jesuiten aus Frankreich „verschwinden“, die Regierung wird wenigstens offiziell keinen Jünger Loyolas

mehr finden, wenn sie nämlich bloß auf das Kleid sieht. Die Politik spielt dabei eine handgreifliche Rolle: der Baitfan will die frühere Komodie wiederholen, wo er plötzlich die Jesuiten „zurückrief“, um sie nach und nach aber desto eifriger in den Positionen wieder festzusetzen, aus denen sie jetzt verdrängt, nachdem sie den gesammten französischen Episkopat zum Sturm auf die Verfassung und die bestehenden Gesetze geführt haben. Wiederholt ist in der letzten Session der Kammern darauf aufmerksam gemacht und dagegen Verwahrung eingelegt worden, daß das republikanische Frankreich sich die Wiederholung dieses Bravourstückes nicht gefallen lassen dürfe und könne. Die Freycinet mit der Rettung der nicht erlaubten Ordensgemeinschaften, obgleich sie nicht um Erlaubnis eingekommen sind, in der nächsten Session fahren wird, steht abzuwarten; heute jedoch ebnet sich, wenigstens scheinbar, vor ihm die bewegte Fluth zur Spiegelglätte und die Polizeibehörden werden morgen in allen Schulanstalten der Jesuiten alle — in der Ordnung finden. Der „Agence Havas“ zufolge handelt es sich um „ein gemeinschaftliches Uebereinkommen“, und man glaubt, daß es in Folge dessen überall gehen werde, wie heute in Dijon, wo der Polizeikommissar, der die Ausführung der Märzdekrete zu überwachen hat, nur einen Ordensgeistlichen als neuen Direktor der Jesuitenschule und einen Juiten als Vertreter der Zivilgesellschaft, welche als Besitzerin des Grundstückes auftritt, vorfand; die übrigen 22 Jesuitenpatres wurden als seit dem 18. August „abgerufen“ bezeichnet. Also Freycinet läßt die Mitglieder der nicht erlaubten Orden unbeschelligt, damit die Jesuiten überall Stellvertreter und Verfechter ihrer Grundsätze finden. Diese Kühnheit der nicht erlaubten Orden setzt dem ganzen Treiben der Ultramontanen die Krone auf, und nicht ohne Bitterkeit klagt heute der „Temps“: „Die religiösen Orden maßen sich an, außerhalb unserer Gesetzgebung zu leben, indem sie sich im gemeinen Rechte ein besonderes Vorrecht zurecht-schneiden; sie lehren, daß ihre Ordensanstalt sich jeder gesetzlichen und administrativen Einwirkung entziele, und wenn ein Gesetz zu Stande käme, dasselbe sie nicht berühren könne.“ Der „Temps“ vertritt nun Freycinets Ansicht: er will die Ordensgemeinschaften schonen, bis ein Vereinsgesetz zu Stande gekommen, „das die Grundlagen einer Ordnung lege, der man weder trotzen, noch die man umgehen könne“. Den Jesuiten ist das schon recht: kommt ein Gesetz mit weiteren Maßnahmen zu Stande, desto besser; wird von der Deputirtenkammer aber ein ernstlich durchgreifendes Gesetz beschlossen, so wird es im Senate an Abänderungen, zwischen beiden Häusern an Weiterungen, im Kabinette an Zwistigkeiten nicht fehlen und — Zeit gewonnen, alles gewonnen!

Petersburg, 27. August. Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß demnächst ein Ministerpräsident ernannt werden soll, dem die Oberleitung aller Ministerien anvertraut werden wird; dem Vernehmen nach soll Loris-Melikow dieses Amt übernehmen. Wichtig wäre diese Nachricht, wenn sie sich bestätigt (wofür ich indessen keine Gewähr übernehmen kann, denn bei der gegenwärtigen Hochfluth von Nachrichten über bevorstehende Veränderungen ist es schwer, die Spreu vom Weizen zu sichten), insofern, als damit die bisherige Eigenmächtigkeit der Minister aufhören würde, von denen bis jetzt jeder seinen eigenen Weg ging, der eine als Fortschrittler, der andere als Stöckkonservativer. Natürlich hat ein solches Regierungssystem der inneren Verwaltung keinen Segen gebracht. Nach den letzten Ereignissen kann es einen nicht wundern, wenn die einmal im Fortschrittsrausch begriffene Bevölkerung gleich noch ein paar Schritte weiter geht und die baldige Gewährung eines Parlaments verkündigt. Daran ist vor der Hand noch nichts Wahres, wohl aber spricht man stark davon, daß die russische Finanzwirtschaft unter Vormundschaft gestellt werden soll. Weil nämlich (trotz Herrn Greigolds Betherungen in Libau) die russischen Finanzoperationen bis dato so unglücklich waren, daß das Papiergeld, so entwerthet es auch schon ist, doch noch viel zu hoch im Kurse steht, so soll man sich entschlossen haben, einen Ausschuß zu ernennen, dem das Recht zusteht, den russischen Staatshaushalt zu überwachen und überall Einschränkungen eintreten zu lassen, wo er solche für nöthig hält. Die Ausgaben des kaiserlichen Hauses sind selbstverständlich hiervon ausgenommen.



Stettin, 2. September. Jubel und Freude in Altdeutschland! Aller Parteihader schweigt und in der Erinnerung vergangener Tage schweigt in gehobener Stimme das Herz jedes aufrichtigen Patrioten.

Der Frau eines Polizeibeamten aus Kiel, welche sich zur Zeit hier zu Besuch aufhält, wurde auf dem gestrigen Wochenmarke aus ihrer Kleidertasche ein Portemonnaie mit 9 Mk. Inhalt gestohlen.

Am Dienstag Nachmittag fuhr am Kartoffelböllwerk zwischen der Mönchenbrück- und Splittstraße eine Droschke so heftig gegen einen mit Bauhöhern beladenen, von dem Kutscher Werner aus Kronheide geführten Wagen, daß das Hinterteil des Wagens zertrümmert wurde und die Passage für längere Zeit geperret war.

Auf dem gestrigen Wochenmarke wurde von Seiten der Polizei bei der Butterhändlerin J a e d e aus Ikenhorst bei Bübin ein ganzer Kasten Butter in 1/2-Pfd.-Stücken konfiszirt, weil an jedem Stücke einige Gramm an dem bezeichneten Gewicht fehlten.

Die Veränderung des Wohnsitzes des Schuldners zu einer Zeit, als die Schuld noch nicht fällig war, hindert nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, 1. Hilfssenats, vom 13. Juli d. J. so lange den Anfang der Verjährung der Schuld, bis der Gläubiger von dem neuen Wohnsitz Kenntniz erhalten.

(Elysiun-Theater.) Das Benefiz des Herrn Adalbert Brümmer legte Zeugnis von der Beliebtheit dieses Schauspielers ab. Ein nahezu ausverkauftes Haus, vier Vorbeerkranze und ein Bouquet war die äußere Signatur seiner Beliebtheit, während anhaltend begründeter Beifall der Seelenstimmung des Auditoriums Ausdruck lieb. Die Aufführung der „jüdischen Verwandten“ war

recht zuzugend. Wenngleich das Talent des Herrn H a n s e l e r nicht ganz soweit geht, daß es ihm in allen Sätzen der dramatischen Kette der Meister sein läßt, so bewegt er die Lühne Reiter sich auf dem Paraderosf der Geiden doch ziemlich leicht, leider nur etwas zu nobel, wodurch der Albernheit und damit dem Erfolg des Anstöße großer Abbruch geschah.

Die „Cösliner Ztg.“ berichtet über die Ursache einer Zugverspätung, wie sie wohl nie vorgekommen; das genannte Blatt schreibt:

Unsere Nachbarstadt Rügenwalde war gestern der Schauplatz eines unblutigen Eisenbahnunglücks, wie er in den Annalen der Eisenbahngeschichte nicht oft dürfte vorgekommen sein. Der Frühzug, welcher zum Anschluß an den Stolper Zug nach Schwane abgehen sollte, stand bereit und der Lokomotivführer bestieg das edle Dampfros, um es vor den Traun zu spannen; doch seine Bemühungen, das Ungethüm in Gang zu bringen, blieben erfolglos — natürlich — denn die Lokomotive war gar nicht geheizt.

Vermischtes.

Eines der erwarteten glücklichen Familienereignisse europäischer Höfe ist nun eingetroffen. Im Haag ist gestern die junge Königin Emma entbunden worden. Das Wunder Abrahams hat sich vollzogen im königlichen Krankenhaus — freilich kam, nachdem die Engel im Zelte des Patriarchen zu Gaste waren, der kleine Isaac zur Welt, ein Knabe, ein Stammhalter.

Einiges der erwarteten glücklichen Familienereignisse europäischer Höfe ist nun eingetroffen. Im Haag ist gestern die junge Königin Emma entbunden worden. Das Wunder Abrahams hat sich vollzogen im königlichen Krankenhaus — freilich kam, nachdem die Engel im Zelte des Patriarchen zu Gaste waren, der kleine Isaac zur Welt, ein Knabe, ein Stammhalter.

ist wieder die ganze Zukunftshoffnung des niederländischen Volkes, und dieser arme Kronprinz ist brustkrank und rückenmarkleidend und er wird kaum je in der Lage sein, — selbst wenn er einmal selbst noch zur Regierung kommt — eine Dynastie fortzusetzen, die seit so langer Zeit über Holland herrscht.

Nicht alle Jungfrauen, die den Schleier nehmen, um fortan als Bräute des Himmels hinter hohen Klostermauern ihre Seele durch Gebet zu läutern und im strengen, bußfertigen Leben die Eitelkeit des weltlichen Treibens zu vergessen, vermögen es, alle irdischen Regungen aus ihrem Herzen zu verbannen.

Der Kaiser ist heute früh 9 Uhr hier eingetroffen und von dem Regierungspräsidenten Hermold dem Bürgermeister und den Vorständen des historischen Vereins empfangen worden. Er ist hier begab sich sofort zur Inspektion der Truppen in Ratterbach und wird Mittags nach Nürnberg rückkehren.

Ein Knabe hat in der Schule einen Spruch aufzusagen, er thut es, verwechelt aber verschiedene Sprüche und sagt: „Gehorcht Euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“

Potsdam, 1. September. Nach einem von Sr. L. Hoheit dem Kronprinzen Ihrer L. Hoheit der Frau Kronprinzessin mitgetheilten Telegramm vom 30. August meldet Prinz Heinrich seine glückliche Ankunft in St. Vincent.

Tresden, 1. September. Soeben ist hier die Hülle des auf dem Altmarkt errichteten, von Professor Henze entworfenen Siegesdenkmals gefallen. Die Stadt war vom Morgen an aus diesem Anlaß festlich geschmückt, in allen Kirchen fanden Vormittags Gottesdienste statt.

Aus alter Fehde.

Novelle von Bernhard Frey.

„Eigentlich müßte ich Sie schelten, Vetter,“ sagte sie, auf einen Sessel deutend, „nicht gerade, weil Sie ein Verzeß überschritten, das Ihnen unmöglich bekannt sein konnte, sondern weil ich Sie jetzt erst wiedersehe, nachdem Sie sich vermuthlich schon recht lange Zeit in B. aufgehalten. Wir haben einander zuletzt vor acht Jahren, ehe Sie nach Heidelberg gingen, — wie lange sind Sie nun schon hier?“

„Mein Vater ist wohl, er trug mir die wärmsten Empfehlungen für Sie auf.“

„Sie dürfen nicht? Verzeihung, Vetter, das sehe ich nicht ein, Ihr Vater ist ein reicher Mann und würde seinen einzigen Sohn gewiß gern so lange unterstützt haben, wie Sie es nur gewünscht. Doch eßt es Sie immerhin, daß Sie selbstständig sein wollen. Haben Sie denn schon eine so ausgebreitete Praxis, um Ihre Existenz davon bestreiten zu können?“

„Bis jetzt noch nicht, doch hoffe ich, in einiger Zeit Erfreulicheres berichten zu können. Einweilen hilft mir mein Freund, mit dem ich zusammenwohne und den ich wie einen Bruder liebe, über diese pekuniäre Einbuße hinweg.“

„Wie heißt Ihr Freund?“

„Er ist natürlich von Familie?“

„Nein, liebe Cousine, er ist bürgerlicher Herkunft.“

„Ah so! Es mag etwas gebehrt. — Auch Arzt?“

„Nein, er ist Musiklehrer und Kapellmeister bei der Hofoper.“

„Ah so! Der zweite Auersif mag noch etwas gebehrt; „denn ist er gewiss ein Bruder des Geigenpielers Brandau, der vor einiger Zeit so großes Aufsehen erregte?“

„Dieser Virtuose und mein Freund sind identisch; — er verlieh aus innerer Abneigung die Künstlerlaufbahn und zog sich in das Privatleben zurück. Er erheilt bereits in einigen Familien Unterricht im Violin- und Pianofortespiel, doch wünscht er diese Thätigkeit noch zu vergrößern, und ich hoffe auf Ihre Konnexionen für ihn, beste Cousine!“

Mann von den besten Manieren, und gewisse kleine Marotten, von denen auch Sie nicht frei zu sein scheinen, muß man Ihrer Jugend und der jetzigen Zeitrichtung zu gute halten. Ich bin also bereit, bitte, bitte, noch keinen Dank! Ich will gleich einmal die Erste durchsehen, um zu konstatiren, welche meiner Damen einen Lehrer des Pianofortespiels braucht. Gestatten Sie mir einen Moment!“

„Sie schlug ein kleines Heft, das auf ihrem Schreibtisch lag, auf und las mit halblauter Stimme: —

„Eva von Stromberg! — Ja, ja, ganz recht, ich werde ein Kreuz hinter den Namen machen, — eine sehr feine junge Dame, höchst reservirt, viel Standesbewußtsein, von sehr altem Adel, mithin eine der Alerden der Pension. — Weiter! — Annie Heartsfeld, — das ist eine vornehme junge Engländerin; — spricht Ihr Freund englisch? Ganz fertig? Nun, das ist schön! Französisch vielleicht auch — ja? Vortrefflich! Dann kann Manon Delavigne ebenfalls seine Schülerin werden, ein sehr lebenswürdiges, lebhaftes Mädchen, das nur, fürchte ich, nicht immer die Grenze einhalten wird, die man in allen Stunden mit Dehkatessie beobachten muß. — Und hier — — ja, da bin ich allerdings in Verlegenheit! — Ob Ihr Freund es verstehen wird, ein so sonderbares, scharfes, ich möchte sagen, verwildertes Mädchen, wie Baronesse Westerborn zu behandeln, ist sehr fraglich.“

„Wie äußert sich diese Sonderbarkeit — der jungen Dame?“

„Frau Esfriede stieß einen tiefen Seufzer aus. „Es ist mir unangenehm,“ sagte sie mit resignirtem Kopfschütteln, „wie ein Sproßling aus unwürdevoller Familie — die Westerborns sind ja von herrlichem, altem Adel — eine solche Manierlosigkeit, Ungebundenheit — mit einem Wort ein so anstößiges Betragen entwickeln kann! Was sich der gute Baron Westerborn, ein chevaleresker, angenehmer alter Herr, bei der Erziehung dieses Mädchens gedacht hat, was er, im Verein mit der Gouvernante, für Principien verfolgte, als er das Kind wie eine Blume der Wildniß aufwachsen ließ,

auf dem Altmarkt ein. Hier waren ferner etliche die Vertreter der Staatsbehörden, die Geistlichen und städtischen Kollegien, die Angehörigen der bliebenen Dresdener Krüge, kommandirte Truppen-Invaliden und Militärdereine, Kunstgenossen, Innungen und gewerbliche Vereine, Gesangs-Turnvereine, Polytechniker, und Vertretungen höheren Lehranstalten, sowie in den benachbarten Strafen ein nach Tausenden zählendes, patriotisch begeistertes Publikum. Nach einleitenden Gesängen hielt Oberbürgermeister Dr. Stübel die Festrede worauf Ehren-Jungfrauen Kränze am festlich Denkmal niederlegten. Die Abfassung des Chor „Nun danket Alle Gott“ und das Gelächte Glocken sämtlicher Kirchen schlossen die Feier.

Der Kaiser ist heute früh 9 Uhr hier eingetroffen und von dem Regierungspräsidenten Hermold dem Bürgermeister und den Vorständen des historischen Vereins empfangen worden. Er ist hier begab sich sofort zur Inspektion der Truppen in Ratterbach und wird Mittags nach Nürnberg rückkehren.

Petersburg, 1. September. Baron Beldy bis heriger Direktor des Presbepartements, ist zum Direktor des Departements der Staatspolizei im Ministerium des Innern ernannt worden.

Nach einem hier gemeldeten Gerüchte hätten die Albanesen gestern einen Telegramm an den Sultan geschickt, in dem sie ihren Patriotismus bekunden und versichert sei seien entschlossen, bis auf das Aeußerste zu kämpfen, um die Integrität des Gebiets aufrecht zu erhalten.

Rom, 31. August. Sämtliche Minister mit alleiniger Ausnahme des Kriegeministers Meloni, sind nunmehr hierher zurückgekehrt.

Bei den in Neapel vorgenommenen Administrationen haben die von den koalirten Parteien aufgestellten Kandidaten mit sehr großer Mehrheit über die Kandidaten der Progressiven gestimmt.

London, 31. August. Das Oberhaus nahm die Bill über die Haftpflicht der Arbeitgeber in Besprechung an. Sodann wurde vom Hause die Einzelberatung der Bill über die Jagd auf Hasen und Kaninchen erledigt; zwei zu der Bill eingebrachte Amendements wurden, obgleich die Regierung die selben bekämpfte, mit großer Majorität angenommen. Ein Amendement, wonach es den Pächtern gestattet sein sollte, sich kontraktlich von den Bestimmungen der Bill frei zu machen, wurde zurückgezogen, nachdem Lord Beaconsfield die Zurückziehung desselben empfohlen hatte.

London, 1. September. Der erste Kommissar des Bauamts, Adam, ist zum Gouverneur von Madras ernannt worden.

Das Unterhaus hat die Begräbnisbill in dreiter Lesung genehmigt.

London, 1. September. Die „Times“ meldet aus Quetta von heute: General Roberts ist gestern in Kandahar eingetroffen. Aus Khan hat den Versuch gemacht, Verhandlungen anzuknüpfen. General Phayre ist mit seiner ganzen Streitmacht abmarschirt, da ein Zusammenstoß mit den feindlichen Truppen bei Taktipal zu erwarten steht.

„Eva von Stromberg! — Ja, ja, ganz recht, ich werde ein Kreuz hinter den Namen machen, — eine sehr feine junge Dame, höchst reservirt, viel Standesbewußtsein, von sehr altem Adel, mithin eine der Alerden der Pension. — Weiter! — Annie Heartsfeld, — das ist eine vornehme junge Engländerin; — spricht Ihr Freund englisch? Ganz fertig? Nun, das ist schön! Französisch vielleicht auch — ja? Vortrefflich! Dann kann Manon Delavigne ebenfalls seine Schülerin werden, ein sehr lebenswürdiges, lebhaftes Mädchen, das nur, fürchte ich, nicht immer die Grenze einhalten wird, die man in allen Stunden mit Dehkatessie beobachten muß. — Und hier — — ja, da bin ich allerdings in Verlegenheit! — Ob Ihr Freund es verstehen wird, ein so sonderbares, scharfes, ich möchte sagen, verwildertes Mädchen, wie Baronesse Westerborn zu behandeln, ist sehr fraglich.“

„Wie äußert sich diese Sonderbarkeit — der jungen Dame?“

„Frau Esfriede stieß einen tiefen Seufzer aus. „Es ist mir unangenehm,“ sagte sie mit resignirtem Kopfschütteln, „wie ein Sproßling aus unwürdevoller Familie — die Westerborns sind ja von herrlichem, altem Adel — eine solche Manierlosigkeit, Ungebundenheit — mit einem Wort ein so anstößiges Betragen entwickeln kann! Was sich der gute Baron Westerborn, ein chevaleresker, angenehmer alter Herr, bei der Erziehung dieses Mädchens gedacht hat, was er, im Verein mit der Gouvernante, für Principien verfolgte, als er das Kind wie eine Blume der Wildniß aufwachsen ließ,

„Eva von Stromberg! — Ja, ja, ganz recht, ich werde ein Kreuz hinter den Namen machen, — eine sehr feine junge Dame, höchst reservirt, viel Standesbewußtsein, von sehr altem Adel, mithin eine der Alerden der Pension. — Weiter! — Annie Heartsfeld, — das ist eine vornehme junge Engländerin; — spricht Ihr Freund englisch? Ganz fertig? Nun, das ist schön! Französisch vielleicht auch — ja? Vortrefflich! Dann kann Manon Delavigne ebenfalls seine Schülerin werden, ein sehr lebenswürdiges, lebhaftes Mädchen, das nur, fürchte ich, nicht immer die Grenze einhalten wird, die man in allen Stunden mit Dehkatessie beobachten muß. — Und hier — — ja, da bin ich allerdings in Verlegenheit! — Ob Ihr Freund es verstehen wird, ein so sonderbares, scharfes, ich möchte sagen, verwildertes Mädchen, wie Baronesse Westerborn zu behandeln, ist sehr fraglich.“

„Wie äußert sich diese Sonderbarkeit — der jungen Dame?“

„Frau Esfriede stieß einen tiefen Seufzer aus. „Es ist mir unangenehm,“ sagte sie mit resignirtem Kopfschütteln, „wie ein Sproßling aus unwürdevoller Familie — die Westerborns sind ja von herrlichem, altem Adel — eine solche Manierlosigkeit, Ungebundenheit — mit einem Wort ein so anstößiges Betragen entwickeln kann! Was sich der gute Baron Westerborn, ein chevaleresker, angenehmer alter Herr, bei der Erziehung dieses Mädchens gedacht hat, was er, im Verein mit der Gouvernante, für Principien verfolgte, als er das Kind wie eine Blume der Wildniß aufwachsen ließ,

„Wie äußert sich diese Sonderbarkeit — der jungen Dame?“

„Frau Esfriede stieß einen tiefen Seufzer aus. „Es ist mir unangenehm,“ sagte sie mit resignirtem Kopfschütteln, „wie ein Sproßling aus unwürdevoller Familie — die Westerborns sind ja von herrlichem, altem Adel — eine solche Manierlosigkeit, Ungebundenheit — mit einem Wort ein so anstößiges Betragen entwickeln kann! Was sich der gute Baron Westerborn, ein chevaleresker, angenehmer alter Herr, bei der Erziehung dieses Mädchens gedacht hat, was er, im Verein mit der Gouvernante, für Principien verfolgte, als er das Kind wie eine Blume der Wildniß aufwachsen ließ,

„Wie äußert sich diese Sonderbarkeit — der jungen Dame?“

„Frau Esfriede stieß einen tiefen Seufzer aus. „Es ist mir unangenehm,“ sagte sie mit resignirtem Kopfschütteln, „wie ein Sproßling aus unwürdevoller Familie — die Westerborns sind ja von herrlichem, altem Adel — eine solche Manierlosigkeit, Ungebundenheit — mit einem Wort ein so anstößiges Betragen entwickeln kann! Was sich der gute Baron Westerborn, ein chevaleresker, angenehmer alter Herr, bei der Erziehung dieses Mädchens gedacht hat, was er, im Verein mit der Gouvernante, für Principien verfolgte, als er das Kind wie eine Blume der Wildniß aufwachsen ließ,

„Wie äußert sich diese Sonderbarkeit — der jungen Dame?“

„Frau Esfriede stieß einen tiefen Seufzer aus. „Es ist mir unangenehm,“ sagte sie mit resignirtem Kopfschütteln, „wie ein Sproßling aus unwürdevoller Familie — die Westerborns sind ja von herrlichem, altem Adel — eine solche Manierlosigkeit, Ungebundenheit — mit einem Wort ein so anstößiges Betragen entwickeln kann! Was sich der gute Baron Westerborn, ein chevaleresker, angenehmer alter Herr, bei der Erziehung dieses Mädchens gedacht hat, was er, im Verein mit der Gouvernante, für Principien verfolgte, als er das Kind wie eine Blume der Wildniß aufwachsen ließ,

„Wie äußert sich diese Sonderbarkeit — der jungen Dame?“

„Frau Esfriede stieß einen tiefen Seufzer aus. „Es ist mir unangenehm,“ sagte sie mit resignirtem Kopfschütteln, „wie ein Sproßling aus unwürdevoller Familie — die Westerborns sind ja von herrlichem, altem Adel — eine solche Manierlosigkeit, Ungebundenheit — mit einem Wort ein so anstößiges Betragen entwickeln kann! Was sich der gute Baron Westerborn, ein chevaleresker, angenehmer alter Herr, bei der Erziehung dieses Mädchens gedacht hat, was er, im Verein mit der Gouvernante, für Principien verfolgte, als er das Kind wie eine Blume der Wildniß aufwachsen ließ,

„Wie äußert sich diese Sonderbarkeit — der jungen Dame?“

„Frau Esfriede stieß einen tiefen Seufzer aus. „Es ist mir unangenehm,“ sagte sie mit resignirtem Kopfschütteln, „wie ein Sproßling aus unwürdevoller Familie — die Westerborns sind ja von herrlichem, altem Adel — eine solche Manierlosigkeit, Ungebundenheit — mit einem Wort ein so anstößiges Betragen entwickeln kann! Was sich der gute Baron Westerborn, ein chevaleresker, angenehmer alter Herr, bei der Erziehung dieses Mädchens gedacht hat, was er, im Verein mit der Gouvernante, für Principien verfolgte, als er das Kind wie eine Blume der Wildniß aufwachsen ließ,

„Eva von Stromberg! — Ja, ja, ganz recht, ich werde ein Kreuz hinter den Namen machen, — eine sehr feine junge Dame, höchst reservirt, viel Standesbewußtsein, von sehr altem Adel, mithin eine der Alerden der Pension. — Weiter! — Annie Heartsfeld, — das ist eine vornehme junge Engländerin; — spricht Ihr Freund englisch? Ganz fertig? Nun, das ist schön! Französisch vielleicht auch — ja? Vortrefflich! Dann kann Manon Delavigne ebenfalls seine Schülerin werden, ein sehr lebenswürdiges, lebhaftes Mädchen, das nur, fürchte ich, nicht immer die Grenze einhalten wird, die man in allen Stunden mit Dehkatessie beobachten muß. — Und hier — — ja, da bin ich allerdings in Verlegenheit! — Ob Ihr Freund es verstehen wird, ein so sonderbares, scharfes, ich möchte sagen, verwildertes Mädchen, wie Baronesse Westerborn zu behandeln, ist sehr fraglich.“

„Wie äußert sich diese Sonderbarkeit — der jungen Dame?“

„Frau Esfriede stieß einen tiefen Seufzer aus. „Es ist mir unangenehm,“ sagte sie mit resignirtem Kopfschütteln, „wie ein Sproßling aus unwürdevoller Familie — die Westerborns sind ja von herrlichem, altem Adel — eine solche Manierlosigkeit, Ungebundenheit — mit einem Wort ein so anstößiges Betragen entwickeln kann! Was sich der gute Baron Westerborn, ein chevaleresker, angenehmer alter Herr, bei der Erziehung dieses Mädchens gedacht hat, was er, im Verein mit der Gouvernante, für Principien verfolgte, als er das Kind wie eine Blume der Wildniß aufwachsen ließ,

„Wie äußert sich diese Sonderbarkeit — der jungen Dame?“

„Frau Esfriede stieß einen tiefen Seufzer aus. „Es ist mir unangenehm,“ sagte sie mit resignirtem Kopfschütteln, „wie ein Sproßling aus unwürdevoller Familie — die Westerborns sind ja von herrlichem, altem Adel — eine solche Manierlosigkeit, Ungebundenheit — mit einem Wort ein so anstößiges Betragen entwickeln kann! Was sich der gute Baron Westerborn, ein chevaleresker, angenehmer alter Herr, bei der Erziehung dieses Mädchens gedacht hat, was er, im Verein mit der Gouvernante, für Principien verfolgte, als er das Kind wie eine Blume der Wildniß aufwachsen ließ,

„Wie äußert sich diese Sonderbarkeit — der jungen Dame?“

„Frau Esfriede stieß einen tiefen Seufzer aus. „Es ist mir unangenehm,“ sagte sie mit resignirtem Kopfschütteln, „wie ein Sproßling aus unwürdevoller Familie — die Westerborns sind ja von herrlichem, altem Adel — eine solche Manierlosigkeit, Ungebundenheit — mit einem Wort ein so anstößiges Betragen entwickeln kann! Was sich der gute Baron Westerborn, ein chevaleresker, angenehmer alter Herr, bei der Erziehung dieses Mädchens gedacht hat, was er, im Verein mit der Gouvernante, für Principien verfolgte, als er das Kind wie eine Blume der Wildniß aufwachsen ließ,

„Wie äußert sich diese Sonderbarkeit — der jungen Dame?“

„Frau Esfriede stieß einen tiefen Seufzer aus. „Es ist mir unangenehm,“ sagte sie mit resignirtem Kopfschütteln, „wie ein Sproßling aus unwürdevoller Familie — die Westerborns sind ja von herrlichem, altem Adel — eine solche Manierlosigkeit, Ungebundenheit — mit einem Wort ein so anstößiges Betragen entwickeln kann! Was sich der gute Baron Westerborn, ein chevaleresker, angenehmer alter Herr, bei der Erziehung dieses Mädchens gedacht hat, was er, im Verein mit der Gouvernante, für Principien verfolgte, als er das Kind wie eine Blume der Wildniß aufwachsen ließ,

„Wie äußert sich diese Sonderbarkeit — der jungen Dame?“

„Frau Esfriede stieß einen tiefen Seufzer aus. „Es ist mir unangenehm,“ sagte sie mit resignirtem Kopfschütteln, „wie ein Sproßling aus unwürdevoller Familie — die Westerborns sind ja von herrlichem, altem Adel — eine solche Manierlosigkeit, Ungebundenheit — mit einem Wort ein so anstößiges Betragen entwickeln kann! Was sich der gute Baron Westerborn, ein chevaleresker, angenehmer alter Herr, bei der Erziehung dieses Mädchens gedacht hat, was er, im Verein mit der Gouvernante, für Principien verfolgte, als er das Kind wie eine Blume der Wildniß aufwachsen ließ,

„Wie äußert sich diese Sonderbarkeit — der jungen Dame?“

„Frau Esfriede stieß einen tiefen Seufzer aus. „Es ist mir unangenehm,“ sagte sie mit resignirtem Kopfschütteln, „wie ein Sproßling aus unwürdevoller Familie — die Westerborns sind ja von herrlichem, altem Adel — eine solche Manierlosigkeit, Ungebundenheit — mit einem Wort ein so anstößiges Betragen entwickeln kann! Was sich der gute Baron Westerborn, ein chevaleresker, angenehmer alter Herr, bei der Erziehung dieses Mädchens gedacht hat, was er, im Verein mit der Gouvernante, für Principien verfolgte, als er das Kind wie eine Blume der Wildniß aufwachsen ließ,



besitzt die erforderliche Energie und dabei genug Lebenswürdigkeit, um nie zu hart oder zu schroff vorzugehen. Vertrauen Sie ihm Ihren selbstamen Schützling an, ich bin überzeugt, Sie werden es nicht zu bereuen haben. Es versteht sich von selbst, daß Brandau Ihnen in den nächsten Tagen seinen Besuch macht — ich zweifle keinen Moment, daß Ihr Scherz und Ihre untrügliche Menschenkenntnis, die sich bereits, wie ich von früher weiß, in vielen Fällen so glanzvoll bewährt hat, mein Urtheil bestätigt finden wird."

"Ich würde ihn gern einmal spielen hören!" sagte die Dame nachdenklich, während ein wohlgefälliges Lächeln, durch Wolfgang's Komplimente hervorgerufen, sich vergebens bemühte, ganz von ihrem Anblick zu verschwinden. "Da das bei einer Visite nicht gut angänglich ist, so möchte ich — ja, ja, das geht! Zu Anfang November gedenke ich meine erste Assemblée zu veranstalten — ich pflege in jedem Jahr deren mehrere zu geben, — es erscheinen dann die in B. anwesenden Verwandten meiner Zöglinge und einige spezielle Freunde von mir, man muß sich, macht Konversation, mit einem Wort man amüsiert sich in angemessener Weise! — Junge Herren dazu einzuladen, war bisher gegen mein Prinzip — Ihnen, Wolfgang, der Sie mir ein lieber Verwandter sind,

möchte ich indessen gern den Zutritt zu meinen Zirkeln gestatten." — Wolfgang verneigte sich dankend — "und da Ihr Freund der Lehrer einiger meiner Damen werden soll, so läßt sich eine bessere Einführung kaum wünschen."

"Sind die jungen Pensionsdamen bei solchen Festen auch anwesend?"

"Gewiß, Vetter. Warum fragen Sie das?"

"Weil es von Wichtigkeit ist, daß Dirjenigen, die bei meinem Freunde Unterricht nehmen sollten, sich selbst von der Schönheit seines Spiels überzeugen können."

"Da haben Sie vollkommen Recht, das ist allerdings wichtig."

"Wird bei diesen Assemblies auch getanzt, liebe Cousine?"

"Was fällt Ihnen ein, Wolfgang?" Frau Elfriede richtete sich mit strafender Majestät empor.

"Wo käme ich hin, wenn ich den guten Ton meines Instituts so schmählich verletzte? Ueberhaupt sagte ich Ihnen bereits, daß jüngere Herren überhaupt nicht in meine Kreise kommen und daß ich nur bei Ihnen eine Ausnahme machen will; ich hoffe, Sie sowohl, wie Ihr Freund werden das in Sie gesehene Vertrauen zu würdigen wissen."

"Gewiß, verehrte Cousine, gewiß." Wolfgang erhob sich. "Ich danke Ihnen, zugleich im Namen

Brandau's, für Ihre Güte und harre mit Geduld der Stunde, die mich wieder hierher und in Ihre Nähe führt."

Da der junge Mann bei diesen Worten Frau Elfriede's Hand küßte, so durfte diese mit Sicherheit annehmen, daß sich die letzte galante Bemerkung auf sie selbst bezog; sie lächelte daher gnädig, sehr gnädig, da Wolfgang's Ausbruch der besorgten Pensionsmutter äußerst gelegen kam, und erwiderte:

"Sie sind ein Schmeichler, Vetter. Ganz die Manieren Ihres Vaters, obgleich Sie äußerlich gar keine Ähnlichkeit mit ihm haben. Auf Wiedersehen also!"

Wolfgang verbeugte sich und ging; als er bereits an der Thür war, rief ihn die Dame noch einmal zurück.

"Apropos," sagte sie zögernd, "ich wollte Sie nur noch fragen, — ist Ihr Freund hübsch?"

"Ja — nun das behft — ich weiß wirklich nicht — es ist dies Ansichtssache. Jedenfalls hat er ein höchst anziehendes, bedeutendes Gesicht, genre serieux. — Nun, Sie werden ja sehen."

Die Vorsteherin des Pensionats junger Damen aus den besten Familien wurde sichtbar nachdenklich.

"Höchst anziehendes, bedeutendes Gesicht — genre serieux," wiederholte sie sinnend. "Im, ja — indessen, was thut's?" Ihr Gesicht hellte sich auf. "Er ist ja nicht von Familie."

Mit raschen Schritten ging Wolfgang, von dem dienstfertigen Henri begleitet, den Korridor entlang; an der breiten Treppe blieb er stehen.

"Ich finde mich schon allein zurecht, lieber Freund."

Der "liebe Freund" zog sich lächelnd zurück. Wolfgang gefiel ihm sehr.

Es war merkwürdig, zu sehen, mit welcher Behutbarkeit der junge Arzt die Treppe hinunterstieg; zog ihn das Muster des Teppichstreifens, der die Mitte der Stufen bedeckte, so außergewöhnlich an, daß er demselben ein so tiefes Studium widmete? Dabei horchte er gespannt nach allen Richtungen, und als er jetzt, auf dem ersten Treppenabfah angelangt, ein lebhaftes Stimmengeschwirr von unten ertönen hörte, überflog ein triumphirendes Lächeln sein Gesicht.

"Plus lentement, mesdemoiselles. Um Gotteswillen, war das heute wieder langweilig in der Physikstunde! Professor Gradow war wieder stummlich! — Mein Literaturvortrag war doch der beste!"

(Fortsetzung folgt.)

### Börsen-Berichte.

Stettin, 1. September. Wetter schön Temp. + 22° R. Barom. 28" 8". Wind S.

Weizen Aufg. Kau, Schluß feier, per 1000 Mgr. Loto gelb. alt. 200—214, neuer 196—208, weiß. alter 208—216, neuer 200—210, feucht u. mit Auswuchs 150—180, per September-October 195—196 bez., per October-November 198 bez. u. Wf., per Frühjahr 192,5 bezahlt.

Roggen niedriger, per 1000 Mgr. Loto iml 180—195, russ. 180—188, per September-October 179—178,5 bez., per October-November 174,5 Wf., per Frühjahr 169,5—168,5—169 bez.

Gerste sehr Kau, per 1000 Mgr. Loto ord. 140—145, Märker u. Oberbr. 150—156

Winterweizen feier, per 1000 Mgr. Loto 220—240, per September-October 239—241 bez., per October-November 244 bez., per April-Mai 255—257 bez.

Spiritus wenig veränd., per 10,000 Liter  $\frac{1}{2}$  Loto ob. F. flüssig. bei Kleintgl. 60,5 bez., per September-October 60—59,8—60 bez., per September-October 56 bez., Wf. u. Gd., per October-November 54 Wf. u. Gd., per November-December 53,2 bez., Wf. u. Gd., per Frühjahr 54,4 bez.

Petroleum per 50 R. Loto 9,9—9,95—10 fr. bez. Landmarkt.

W. 180—210, R. 185—195, G. 140—160, S. 145—155, E. 165—178, Kart 36—42, Mühl. 220—248, Sen 2—2,50, Stroh 27—30.

**Dr. Ruth's**  
**Knaben-Erziehungs-Anstalt,**  
Charlottenburg bei Berlin, Bismarckstr. 114.  
Die Zöglinge besuchen das hiesige  
**Kaiserin-Augusta-Gymnasium.**  
(Prospecte und Referenzen in der Anstalt.)

**Staatlich concessionierte**  
**Pommersche Baugewerkschule**  
**in Stettin.**  
Wintersemester 1880/81 vom 25. October cr bis 26. März f. 3 Klassen. Praktischer Unterricht. Meisterprüfungen. Reichhaltige und belehrende Musterbauten und Bauplanen am Dre. Billiger Lebensunterhalt. Programm und Auskunft durch Die Direction.

Ich bin bis zum  
**15. September**  
verreist und befindet sich von da ab mein  
**Zahn-Atelier Mönchenstr. 22.**  
**H. Paske.**

**Lotterie von Baden-Baden.**  
Die resp. Interessenten werden erucht, die Erneuerung zur 4. Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 8. September cr. bewirken zu wollen. Kaufloose à 8 Mark sind noch vorrätig bei  
**Rob. Th. Schröder, Stettin.**

**Düsseldorfer Ausst.-Loose à 1 Ml.**  
(größte Deutschlands),  
Loose 7. Cl. à 4 $\frac{1}{2}$  M.,  
8 $\frac{1}{2}$  M.,  
Pfeillose  
à 50 Pf.  
auch in Briefmarken zug. 15 Pf. Porto, bei  
**G. A. Kaselow** Stettin,  
Pr. Staats-Lotterie I. Cl. 18. October 1880.  
Frauenstraße 9.

**Ein Materialwaaren-Geschäft,**  
in bester Gegend der Stadt, ist zu vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres Breitestraße 56. 1.

Ein größeres, neues massives Grundstück in der Vorstadt, mit Material u. Kolonialgesch., Restauration u. Schankloosens, Fleischeri etc., soll umständlicher bald u. billig verkauft werden. Näh. bei Herrn **Kunze**, Albrechtstr. 8.

**Eine Bäckerei**  
im besten Betriebe mit guter Kundenschaft ist Umstände halber billig zu v. Zu erfragen in der Expedition dies. Blattes, Mönchenstraße 21.

**1 Restaurant** ist sofort zu verkaufen. Näheres bei **W. Pollnow**, Friedrichstraße 4.

Eine gangbare alte Bäckerei nebst Utensilien, in bester Lage gelegen, ist sofort oder später zu vergeben. Näheres Friedrichstr. 4, 1 Tr., beim Wirth, von 11 bis 3 Uhr.

**Eine Bäckerei,**  
seit vielen Jahren mit dem besten Erfolg betrieben, ist zu vermieten. Mönchenstr. 9.  
Ein kleines Geschäft oder Gastwirtschaft (auch auf dem Lande) wird per sofort oder zum 1. October cr. zu pachten gesucht.  
Gest. Offerten unter **22. 12. 23** postlagernd Zippelne erbeten.

## II. Lotterie von Baden-Baden.

10 Tausend Gewinne im Gesamtwerthe von **550,400 Mark,**  
darunter **3 Hauptgewinne** im Werthe von **60,000, 30,000, 15,000 Mark.**  
Ferner 3 Gewinne im Werthe von a **10,000 M.,** 5 Gewinne a **5000, 9 a 3000, 9 a 2000, 28 Gewinne** im Werthe von a **1000 M.**  
Loose zur IV. Ziehung (10. September) à **8 Mark.**  
Original-Voll-Loose für alle 5 Ziehungen gültig à **10 M.**  
sind bei den bekannten Haupt-Collectionen, sowie vom Unterzeichneten zu beziehen.  
**A. Molling, General-Debit in Berlin W.,**  
Friedrichstraße 180.

## Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn **75,000 Mark,**  
ferner:  
1 Gewinn a 30,000 Mark,  
1 Gewinn a 15,000 "  
2 Gewinne a 6000 Mark = 12,000 "  
5 Gewinne a 3000 " = 15,000 "  
12 Gewinne a 1500 " = 18,000 "  
und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.  
Ziehung am **13. Januar 1881.**  
Loose à **3 Mark 50 Pf.** sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3  
Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.  
Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

**Gewinn-Plan der II. Lotterie von Baden-Baden.**  
Concessioniert durch landesherrliche Genehmigung für den Anfang der preussischen Monarchie und im Bereiche anderer Staaten.

4. Ziehung am 10. Septbr. 1880.		5. Ziehung vom 18. bis 20. October 1880.	
Preis des Looses 8 Mark.		Preis des Looses 2 Mark.	
1 Gewinn im Werthe von Mf. 15000,	1 Gewinn im Werthe von Mf. 60000,	1 " " " " " 30000,	1 " " " " " 10000,
1 " " " " " 5000,	1 " " " " " 10000,	1 " " " " " 5000,	1 " " " " " 4000,
1 " " " " " 3000,	1 " " " " " 2000,	5 Gewinne a Mf. 3000 " 15000,	5 " " " " " 10000,
1 " " " " " 2000,	2 Gewinne a Mf. 1000 " 2000,	15 " " " " " 1000 " 15000,	15 " " " " " 600 " 9000,
3 " " " " " 600 " 1800,	5 " " " " " 500 " 2500,	20 " " " " " 500 " 10000,	25 " " " " " 300 " 7500,
10 " " " " " 300 " 3000,	10 " " " " " 200 " 2000,	30 " " " " " 200 " 6000,	120 " " " " " 100 " 12000,
75 " " " " " 100 " 7500,	300 " " " " " 50 " 15000,	350 " " " " " 50 " 17500,	4410 Gew. im Gesamtw. v. " 89000.
1091 Gew. im Gesamtw. v. " 22000.	1500 Gewinne im Werthe v. Mf. 80800.	5000 Gewinne i. Werthe v. Mf. 300000.	

Bestellungen auf Loose zur vierten Klasse obiger Lotterie zum Originalpreise von **8 Mark** sowie zum Preise von **10 Mark** für alle Klassen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnspfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfa. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorsicht sehr theuer.

## Frankfurter Pferdemarkt

am 4., 5. und 6. October 1880.  
Der Loosung am 6. October, laut ausgegebener Prospective von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einpännigen Equipagen nebst completen Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten etc. Loose zu beziehen à **3 Mark** durch das  
**Secretariat des landwirthschaftlichen Vereins, Frankfurt a. M.**

Hiermit empfehle ich mein reichhaltiges Lager, trotz der bedeutend erhöhten Steuer noch zu den **alten billigen** Preisen.

## Wasserdichte Pläne,

## Rapspläne, Säcke,

## Diemen-, Mieten- oder Feimen-Decken

offeriren in verschiedenen Qualitäten und in jeder Größe zu billigen Preisen  
**Fränkner & Würker, Leipzig,**  
mechanische Weberei und Sack-Fabrik

## Weidenslaufer,

Berlin, Dorotheenstraße 88,  
verwendet gratis und franco den neuesten Preis-Courant mit vielen ehrenrenden Zeugnissen seiner vorzüglichen  
**Pianos.**

Diese Fabrik sendet Instrumente überall hin frachtfrei zur 8 wöchentlichen Probe ohne Zahlung vorher, gewährt alsdann beim Ankauf die leichtesten

**Zahlungungen**  
auch ohne Anzahlung und bei Baarzahlung hohen Rabatt.

## Jagdgewehre

in allen gangbaren Systemen,  
sowie Schiesswaffen jeder Art  
empfehlen bei ausgedehnten Garantien die in Königsberg i. Pr., Brouberg, Drier prämiirte Waffen-Fabrik von Büchsenmacher **Jos. Offermann**  
in **Cöln a. Rh.**  
Preis-Courante gratis und franco.

## Bierschaarige

## Schälplüge

mit Stahlhauern, Stahlstreichbrettern und 4 Reserve-Schaaren a 85 Mark empfiehlt  
**F. Wöhlert'sche**  
**Actien-Gesellschaft,**  
Abtheilung für landwirthschaftliche Maschinen,  
Berlin, N., Chausseestraße 50.  
Andere landw. Maschinen nach den neuesten Constr. Illustrierte Preis-Courante franco.

Unsere neu konstruirte  
**Zeltbank**  
— absoluter Schutz gegen Zugwind und Sonne —  
solid und bequem — sowie unsere bestrenommirten Fabrikate in eisernen Gartenmöbeln, Pavillons, Lauben, Zelten, Gartenpiegeln, Drahtlauben, Blumentischen, Kindermöbeln, Rasenwalzen, Mäsemaschinen, Flöschendrücken und Eis-schränken in bewährter Construction zu M. 29 bis 300, bringen wir in empfehlender Erinnerung.  
Eisenmöbel-Fabrik **Schmidt & Keerl,**  
**Cassel.**

## Carl Krüger.

## Bau- u. Kunstschlosserei.

Fabrik für feuer- und diebessichere  
**Geldschränke.**  
Fabrik für Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen.  
Lager von **I Trägern**  
und **Eisenbahnschienen.**  
Fabrik, Lager u. Comtoir:  
Silberwiehe, Holzmarktstr. 7—8.  
Laden u. Comtoir: Königsthorpassage,  
im **Zitzke'schen Hause.**

## Dänisches Saatkorn.

Von Herrn Etatsrath Tesdorpf auf Durupgaard (Falster) gebauten  
**Squarehead-Weizen,**  
**Kolben-Weizen,**  
**Kampiner Roggen,**  
**Dänischen Hofroggen**  
Liefere ich zur Saat. Diese Getreidesorten sind bereits seit mehreren Jahren in Mecklenburg mit größtem Erfolge angebaut. Zu näheren Mittheilungen bin ich gern bereit. Muster stehen zur Verfügung.  
Rostock i. M., 20. August 1880.  
**J. B. Mann,**  
Vertreter des Herrn Etatsraths Tesdorpf auf Durupgaard.



Unsere Fabrik und Lager  
fertiger Wäsche für Herren,  
Damen und Kinder,

auf's Großartigste sortirt in allen Artikeln einfachster  
bis feinsten Art,

halten wir zu unsern

bekannt ausserordentlich billigen Preisen,

bei vorzüglicher Qualität der Waaren,

angelegentlich empfohlen. Besonders großartige Auswahl in

Herren-Hemden jeder Art,

Halboberhemden, Chemisettes

(Oberhemdenschnitt).

# Oberhemden

in elegantesten neuesten Facons, nach allen existirenden  
Modellen

(auch mit losen Ueberknöpf- [Wechsel-] Einfügen), besonders auch in dem  
schönen, überaus praktischen und allseitig mit  
größtem Beifall aufgenommenen

## !!!Patentverschluss!!!

Damenhemden, Damennachthemden,  
Nachtjacken,

Beinkleider, Schleppe, Röcke,

Unterröcke für Promenade,

Flanell-Röcke und Beinkleider,

Frisirmäntel, Nachthauben, Kragen,

Manschetten, Schürzen u. u.

nach stets neuesten Modellen in

elegantester, bester Arbeit zu den

unbedingt billigsten Preisen.

≡ Namensticken ≡

in von uns gekaufte Leibwäsche

wird kostenfrei besorgt!

≡ Beachtenswerth! ≡

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik auf's Solideste und Eigenste  
gefertigte Wäsche-Artikel, nicht zu verwechseln mit den anderweit, besonders in  
den sogenannten Ausverkäufen vielfach angebotenen schlechtesten Fabrikartikeln!  
Die großartige Einrichtung unserer im Hause befindlichen, stets nach neuesten  
Prinzipien verbesserten Werkstätten gestatten genaueste Ueberwachung der Arbeiten,  
so daß wir für guten Sitz und vorzügliche Anfertigung auch  
der billigsten Artikel unbedingte Garantie leisten  
können.

!! Besondere Preis-Bergünstigungen beim Einkauf  
von ganzen Ausstattungen!!

## Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Seit 1876

100 Filialen in Deutschland (neue werden stets gern vergeben) und zum  
Central-Geschäfte mit eigenen Weinstuben.

### Die franz. Weinhandlung



Nimes Gard **OSWALD NIER** Marseille  
AUX CAVES DE FRANCE



Ist die einzige zur Einführung chemisch untersuchter reiner ungegypster  
französischer Weine in Deutschland, verpackt ihre Originalflaschen von 1/2 und  
1/3 Liter mit eigenem Namensiegel, und ist dieses das alleinige Verschlusssystem,  
welches eine amtliche Untersuchung des Inhaltes garantiert.

Das Publikum sollte daher bei seinen Einkäufen stets und von jedem dieses  
Verschlusssystem verlangen (Metallkapseln, Etiketten u. s. w. gewähren  
keine Garantie!), mir somit helfen, die gegypsten, mundrecht gemachten resp.  
fabricirten, s. g. flaschenreifen Weine aus der Welt zu schaffen

#### Preis-Courant.

Garrigues, roth und weiss, etwas herb	1.40	1.50
Clairette, mild	1.60	1.70
Plaines du Rhône, roth, mild u. verdauungsbeförd.	1.80	1.90
Balsac, weiss, natur-süss	2.00	2.10
Grès, roth und weiss, natur-süss, mild	2.40	2.50
Château Bagatelle, roth, kräftig	3.00	3.20
Château des deux Tours, roth und weiss	3.60	3.80
Malaga und Madère	4.00	4.20
Mt. de Frontignan	4.00	4.20
Cognac	4.00	4.20
Essig von Wein	4.00	5.00

Jedes beliebige Quantum wird versandt. Bestellungen werden möglichst prompt  
ausgeführt.

#### Oswald Nier.

Centralgeschäfte in Deutschland:

Berlin, Hauptgeschäft: Jerusalemstrasse 48.  
Dresden, Wildruferstrasse 43.  
Leipzig, Reichstrasse 5.  
Breslau, Kätzel-Ohle 6.  
Stettin, Königsberg i. Pr., Schultzenstrasse 41.  
Hannover, Grosse Packhofstrasse 22.

NB. Bei jedem Einkauf von 20 Litern an erhält der betreffende Käufer  
gratis und franco ein Halbjahres-Abonnement auf das Album der Aus-  
stellungen, welches in einem fortlaufenden Feuilleton die verschiedenen  
Manipulationen der Weinfälscher veröffentlicht.

#### Filialen:

In Stettin bei Herrn F. A. Suhr, Bierverleger, Mönchenstr. 29-30,  
früheres Lokal P. Belly's Weinhandlung.  
„Damm bei Herrn Kaufmann Th. Reikermann.  
„Malsow bei Herrn Kaufmann Klütz.  
„Greifenhagen a./Oder bei Herrn Kaufmann F. Philipp.  
„Stolp i./Pomm. bei Herrn Magnus Redes, Wollmarkt 12.  
„Hochzeit i./N. bei Herrn Kaufmann Dannhauer,  
„Pyritz bei Herrn Kaufmann Gustav Fricke,  
„Naugard bei Herrn Kaufmann Emil Sonnenburg.  
„Greifenberg i. Pomm. bei Herrn V. L. Gross.  
„Camin i. Pomm. bei Herrn H. L. Voigt.

#### J. Watz & Co.

in Wersbich, Süd-Ungarn,  
offerirt: Große, süße, dunkelblaue und weiße  
**Weintrauben**  
golfrei und franko gegen Postnachnahme oder Ein-  
sendung des Betrages pr. 10-Pfd-Korb M. 2,80,  
bei Abnahme von 3 Körben M. 2,60, Pflirsche, 10-  
Pfd-Korb M. 3, Kirschen und Birnen, 10-Pfd-Korb  
M. 2,60, Zwetschen, 10-Pfd-Korb M. 2,50. Ver-  
saudt währt bis Mitte November.

#### Für 1 Mark

versende gegen Postnachnahme: Franz. Wunderschmud-  
kästchen, enthaltend 1 gut vergold. Herren- oder Damen-  
Uhrkette, 1 eleg. Damen-Golfer, 1 Paar Manschetten-  
knöpfe, 1 Paar Ohrringe, 1 Fingerring mit Stein,  
1 Busennadel oder Nadelstich, 1 Kreuz oder Medaillon,  
1 verfilb. Fingerhut. Bei vorheriger Selbstsendung von  
1 Mark 30 Pf. wird franco gelandt.  
B. Leysner, Berlin, C., Seifengeißel-Strasse 46

**Zu Namen auf Säcken**  
auch zugleich zu den Wagen werden Schablonen  
von Messingblech billig angefertigt bei

A. Schultz, Frauenstraße 44.  
Schablonenpfeifer und die passende Farbe dafelbst.  
1-2 Mädchen im Alter von 9-12 Jahren finden  
zum 1. October d. J. in unserer Pension auf dem  
Lande, nahe beim Bahnhof, Aufnahme. Auch solche,  
die in der Schule zurückgeblieben sind, werden schnell  
und gründlich ausgebildet. Unterricht im Französischen,  
Englischen, Musik und den übrigen Fächern.  
Adressen unter Z. Z. 39 in der Expedition dieses  
Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

1-2 Pensionaire, die das hiesige Gymnasium oder  
die Realschule besuchen wollen, finden zu Michaeli d. J.  
freundliche Aufnahme in einer Familie und Nachhilfe  
bei den Schularbeiten von einem Primaner.  
Gest. Adressen unter Schiffe F. O. 80 befördert  
die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

#### Ein tüchtiger verh. Gärtner,

in allen Zweigen der Gärtnerei erfahren, militärfrei  
und ohne Familie, sucht z. 1. October dauernde Stellung  
auf einem größeren Gute. Gest. Offerten bittet man,  
unter W. Z. 780 Dresden Neustadt, Postamt 8,  
postlagern niederzulegen.

Eine Hypothek von 6000 Mark auf ein Haus in der  
Altstadt Stettins, innerhalb der städtischen Feuerkasse,  
ist sofort mit Verlust zu cediren.  
Adressen unter K. S. in der Exped. des Stettiner  
Tageblatts, Kirchplatz 3, erbeten.

10500 Mark sind auf sichere Hypothek in der ersten  
Hälfte der Feuerkasse auf ein Haus in der Altstadt  
anzuleihen. Offerten unter Z. 4 in der Expedition  
des Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

3000 Mk. werden innerh. städtischer Feuer-  
A. B. 84 in d. Erb. d. Stett. Tagbl. Mönchenstr. 21, erb.  
3300-3500 M. sind von der Schuhmacher-Zimung  
zur pupillarisch sichern Stelle auf ein städt. Grundstück  
sofort oder zum 1. October zu verkaufen  
Reflektanten belieben ihr Gesuch beim Obermeister  
Kukulow, Breitestr. 44, niederzulegen.

9000 Mark  
sind sofort zur ersten Stelle anzuleihen Bavenstr. 2.

Gesucht 4000 Thaler zur 1. Stelle.  
Adressen unter C. S. 100 in der Expedition des  
Stett. Tagblatts, Mönchenstr. 21, abzugeben.  
1000 Thlr. a. 1 Stelle gesucht Birkenallee 85, part. r.

## Aux Caves de France,

Maison Oswald Nier,  
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Wein-  
stuben zur Einfuhr, garant. reiner ungegypster  
franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis  
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.  
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.  
Neu! Stamm-Frühstück: Beefsteak,  
Cotelettes, Wiener Schmitzel, gedämpfte  
Leber, Klops a la Königsberg,  
Kalbsbrägen etc. a 55 Pfg. incl. 1/4 Liter  
Wein 90 Pfg.

Table d'hôte von punkt 1-4 Uhr  
à Couvert März 1.20, im Abonnement Mark 1.  
Heute Menu: Consommé mit Klös-  
chen, Hecht und Aal à la Hollandaise, Wild-  
schweinskeule, Compot u. Salat, Chocodalen-  
Padding, Butter und Käse.  
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit  
Die neuesten telegraphischen Depeschen  
von S. Salomon liegen bei mir auf.

#### Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 2. September 1880,  
um 10jährigen Gedenktage der glorreichen Schlacht  
bei Sedan:

!Große Fest-Vorstellung.  
≡ Fest-Prolog. ≡

Ein preussischer Landwehrmann.  
Charakterbild in 1 Akt.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
Ende 1 Uhr.  
O. Reetz.